

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 5.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich (ohne Trägertlohn) 80 $\frac{1}{2}$, in dem Bezirk 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$, außerhalb des Bezirks 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ Monatsabonnements nach Verhältnis.

Donnerstag den 12. Januar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 $\frac{1}{2}$, bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“

mit dem Unterhaltungsblatt: „das Plauderstübchen“ für das erste Halbjahr oder auch Quartal 1888. Können bei allen Postboten bezw. den betreffenden Poststellen noch gemacht werden.

Fürst Bismarck

Ist wieder bei der Arbeit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, um die schon oft erfolgreich gespielte Rolle des ehrlichen Mäkkers abermals darzustellen. Dieses Amt ist diesmal besonders schwer und bedeutungsvoll! Der Kanzler sagte vor einem Jahre etwa, seine Hauptaufgabe im Interesse des Friedens sei, Rußland und Oesterreich mit einander zu versöhnen. Er wolle es gern auf sich nehmen, in Petersburg ein Freund Oesterreichs, in Wien ein Russenfreund genannt zu werden. Diese Aufgabe wurde sifftiert, als die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland selbst unter den Gefrierpunkt sanken, also im Laufe dieses Sommers, und es erst des kräftigen Schlags der Publikation der Altkaiserschungen bedurfte, ein leidliches Verhältnis zwischen Berlin und Petersburg wiederherzustellen. Dem Reichskanzler kann es bei der engen Bundesfreundschaft, die uns mit Oesterreich-Ungarn verbindet, nicht genügen, daß Deutschland mit Rußland auf gutem Fuß steht; Oesterreich muß dasselbe sagen können, oder die Lage bleibt dauernd gefahrvoll. Was ist es denn, was der neuen Hoffnung auf Beilegung aller Schwierigkeiten und Erhaltung des Friedens ihren Inhalt gibt? Nur die Erwartung, daß es Deutschland gelingen wird, die Steine aus dem Wege zu räumen, welche auf dem Freundschaftspfade zwischen Wien und Petersburg liegen. Denn thatsächlich ist an der Lage nichts geändert, die russischen Truppen stehen noch genau ebenso in Polen, wie vor vier Wochen, und eine runde nette Kundgebung, daß Rußland streng den Frieden achten werde, ist von Petersburg nicht erfolgt. Aber den kommenden Frühling künden Vorzeichen an, und auch eine kommende Besserung in der Politik hat ihre Vorboten. Und an den letzteren hat es seit Neujahr nicht gefehlt. Fürst Bismarck hat eine diplomatische Aktion eingeleitet, weil sie nach der Lage der Dinge selbstverständlich war. Die Fälschungspublikationen bildeten nur die Einleitung zu besseren und ruhigeren Tagen, zur Beseitigung des Kernpunktes alles Kriegsgeschreies war ein festerer Griff nötig, und auch der ist erfolgt. Der Kanzler liebt es nicht, seine diplomatische Arbeit im Voraus an die große Glocke zu hängen; er stellt der Welt Thatfachen hin, an denen nichts mehr zu ändern. So wird es auch jetzt kommen. Der Jar ist in guter Stimmung und wird deshalb für die deutschen Vermittlungsvorschläge zur Herbeiführung eines Ausgleiches zwischen Rußland und Oesterreich ein offenes Ohr haben. Das ist viel wert, denn die Arbeit, die zu beschaffen ist, ist ohnehin sauer genug, und glückt sie diesmal nicht, dann dürfte für längere Zeit eine Wiederholung solcher Mäkkergeschäfte ausgeschlossen sein. Die ganz vertraulichen Verhandlungen dürften sich deshalb längere Zeit hinziehen, damit kein neues Mißverständnis, kein Keim zu neuen Verwicklungen sich einschleichen kann. Warum soll aber am Ende nicht eine volle Einigung erzielt werden können? Die

letzten Jahre haben den Zaren erkennen lassen, daß nicht alles so gehen muß, wie er will, und in Oesterreich-Ungarn sind die magyarschen Heißsporne viel, viel ruhiger geworden. Zum Kriege hat man weder haben noch drüben Lust, beide Teile thun also am klügsten, wenn Jeder etwas nachgiebt. Auch die Bulgaren sind nicht mehr so trotzig, wie nach dem Abgange Alexander Battenbergs. Sie wollen keine russische Satrapie sein, das ist die Hauptsache in ihren Forderungen, aber darum herum bleibt viel Freiheit. Die Stimmung im Lande ist nicht geradezu gegen den Coburger, aber sie ist auch nicht für ihn. Fürst Ferdinand ist seinem Volke gleichgiltig. Zuverlässige Berichte aus Sofia lassen darüber keinen Zweifel, daß nur die Furcht vor der russischen Knute die Bulgaren zusammenhält und sie zum Coburger halten läßt; im Uebrigen ist aber alles zurückgegangen. Auch sie sind von der Zeit etwas müde gemacht. Die Zeit zu neuen Verhandlungen ist also gut, der Erfolg wahrscheinlicher, als früher. Noch haben die Großmächte den Bulgaren gegenüber keinen festen, einheitlichen Willen gezeigt, und warum soll Energie nichts nützen, wenn sie ordentlich ausgetrieben wird? Wir werden in den nächsten Wochen wohl noch nichts erfahren, was auf einen Umschwung in der bulgarischen Frage hinweist, aber wenn eines schönen Tages die Nachricht kommt, Fürst Ferdinand von Bulgarien ist wieder zum Prinzen von Coburg geworden, brauchen wir auch nicht überrascht zu sein. Er hat zwar wiederholt gesagt, er werde Bulgarien nicht verlassen, aber wie viele Fürsten, Staatsmänner und Generale haben nicht schon erfahren müssen, daß der beste Wille nichts nützt, wenn die Zeitverhältnisse ihn nicht unterstützen? Und Fürst Ferdinand wird das auch erfahren!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

(Berichtigung.) Der Arbeiter, der in der Kempfschen Lohmühle bei Bernad durch einen Unfall so schnell seinen Tod fand, heißt nicht Wurster, sondern Kentschler, und hinterläßt er eine Wittwe und 7 Kinder.

Stuttgart, 9. Jan. Gestern Sonntag nachmittag feierte der hiesige Taubstummenverein sein Weihnachtstfest durch Bescherung 20 armer Taubstummer, Lotterie und Aufführung von zwei humoristischen Pantomimen, die von Taubstummen aufgeführt wurden.

Stuttgart, 10. Jan. Ein lgl. Dekret beruht den würt. Landtag auf den 26. Jan. ein.

Stuttgart, 9. Jan. An den Plakatsäulen zieht seit einigen Tagen ein vom 9. Dez. v. J. datiertes Ausschreiben des ersten Staatsanwalts zu Prenzlan die Aufmerksamkeit auf sich, wonach 1000 \mathcal{M} Belohnung ausgesetzt werden für den Ermittler eines Raubmörders, der am 26. Aug. v. J. bei Ludwigsburg, Kreis Prenzlan, einen Schmittler beraubt und ermordet hat.

Brandfälle: In Zang (Heidenheim) am 7. Jan. ein von 2 Familien bewohntes Haus; fast alles Mobiliar verbrannte, jedoch sind beide Familien in der Versicherung; in Kornwestheim am 9. Jan. zwei Scheuern samt ihren nicht unbedeutenden Vorräten; in Abetsweiler ein Bauern-Anwesen, wobei 6 Pferde, 27 Stück Vieh und 100 Schafe zugrunde giengen.

Berlin. Alle Nachrichten zur allgemeinen politischen Lage lauten fortgesetzt beruhigend und friedlich. Von Wien aus wird berichtet, Deutscherseits sei eine diplomatische Aktion eingeleitet, welche bezweckt, eine dauernde Besserung der Be-

ziehungen zwischen Rußland und Oesterreich herzustellen.

Berlin, 7. Jan. Der panslavistische Einfluß ist jetzt im Zarenhose anscheinend zurückgedrängt, offenbar durch die Erkenntnis, daß ein Vorgehen Rußlands dem Dreibunde gegenüber unmöglich sei und Rußland mit schweren Verlusten bedrohen würde. Ein Teil wenigstens der Slavenpartei wurde der Notwendigkeit einer Vertagung ihrer Pläne für eine günstigere Zeit inne, was alsdann denjenigen russischen Kreisen Vorschub leistete, die ohnehin einem Kriege abgeneigt waren. So wird der Umschwung von Personen erklärt, die von den dortigen Verhältnissen Kenntnis haben. Man muß allerdings darauf gefaßt sein, daß auch wieder eine andere Strömung in vorübergehender Weise Platz greifen könnte. Aber der friedliche Ton der Wiener halbamtlichen Blätter läßt auf eine gute Zeit besserer Zuversicht hoffen. Dann wird sich wohl auch die militärische Lage klären, wozu ja schon durch die Entlassung eines Altersjahrgangs der russ. Leibgarde ein Anfang gemacht sein soll. (Sch. W.)

Die „Nationalzeitung“ will wissen, daß im Interesse des Friedens eine diplomatische Thätigkeit eingeleitet sei und daß Rußland die Entfernung des Coburgers und die Wahl eines neuen Fürsten verlange, dessen Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche die einzige aber unerlässliche Bedingung sei. Es handle sich ferner um Garantien, welche dem neugewählten Fürsten die Einhaltung der Beziehungen zu Rußland ermöglichen sollen. Die Entfernung des Prinzen Ferdinand und die Wahl eines orthodoxen Fürsten sei der Zustimmung der Signatarmächte sicher, dagegen sei die Frage der Garantien, unter welchen die Rückkehr der russischen Offiziere und die Ernennung eines russischen Kriegsministers zu verstehen sei, voll Schwierigkeiten. — Auch die „Post“ glaubt, daß man bald darangehen werde, den Coburger zu beseitigen, und meint, diese friedliche Beschäftigung werde vielleicht ein ruhiges Jahr geben.

Professor Virchow publiziert soeben seine neue Studie über den Krebs. Die Abhandlung ist streng wissenschaftlich. Virchow erachtet es nicht für ausgeschlossen, ein Mittel zur definitiven Heilung des Krebses zu finden. Besonders interessant ist die Darlegung, daß bei Krebsen eine BERNARBNUNG sehr gewöhnlich vorkommt und noch lange keine Heilung bedeutet. Virchow hat im Gegenteile gefunden, daß der Krebs trotz ausgebreiteter BERNARBNUNG immer noch weiter wuchern kann.

Die vier Berliner Hof- und Domprediger Kögel, Etbler, Schrader und Bayer haben sich nicht nehmen lassen, dem Prinzen Wilhelm zum Jahreswechsel einen schriftlichen Glückwunsch „in tiefster Ehrerbietung“ zugehen zu lassen. Der Schlussatz lautet: Wenn Sie es in der letzten Woche des alten Jahres erfahren haben, daß auch das lautere Eintreten für die Arbeit des Reiches Gottes nicht ohne Widerspruch bleibt, so sei das Wort des Herrn Ihr Licht: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Berlin, 9. Jan. Wie dem Berl. Tageblatt aus München gemeldet wird, richteten trotz der päpstl. Enzyklika sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns an den Prinzregenten Glückwünsche beim Jahreswechsel und empfingen dafür den Dank des Regenten in Form von Handschreibern.

Berlin, 9. Jan. Die katarthalschen Erscheinungen beim Kaiser bestehen noch fort und bedingen die Notwendigkeit weiterer Schonung.

rtsch
äger,
1888.
den
Kappler.
ber
einerem Quan
b 3. Binde.
esudj.
den dauernde
ster erhalten
se von
Stuttgart.
d.
bis
arkt
liche Sicherheit
agt die
Redaktion.
nerl.
pänner=
ten
entschler.
d.
inen Wurf
Misch-
Schweine
zu verkaufen
fle, Bäder.
r. Jahre!
amations-
interim der wote
pfeiler
sehr reichhaltig
empfehlen.
in verarbeiten.
chlein
r 1888
in der
hen Buchhdlg.
reise:
Januar 1888.
d. \mathcal{M} 6 98 6 80
40 9 33 9 20
40 8 26 8 20
40 8 22 8 —
40 6 26 6 —
— 7 87 7 50
Preise:
76 \mathcal{M}
14 \mathcal{M}
7. Jan. 1888.
16 \mathcal{M} 11—14 \mathcal{M}
20 „ 26—31 „
16 „ 67—72 „
9 „ 54—59 „
4 „ 16—19 „



(Die Kosten des neuen Wehrgesetzes.) Der Rdn. Jtg. wird darüber aus Berlin telegraphiert: In unseren politischen Kreisen erwartet man, daß dem Reichstage schon bald nach seinem Zusammentritt am 17. Januar ein Nachtragsetat zugehen wird, der die Forderungen der Militärverwaltung für die aus der neuen Wehrvorlage hervorgehende Heeresvermehrung enthalten wird. Die Höhe dieser Forderung ist noch nicht genau bekannt. In sonst unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß sie sich auf nahezu — hundert Millionen — belaufen wird. In anderen Kreisen wird freilich diese Höhe bestritten. Jedenfalls hat bereits der Kriegsminister in der Reichstagsitzung vom 16. Dezember ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung der für den Kriegsfall in Aussicht genommenen Gesamtvermehrung des Heeres nicht unerhebliche einmalige Kosten entstehen werden.

Berlin, 10. Jan. Die „Nat.-Jtg.“ sagt: Die Vorlagen im Kriegsministerium über die einmaligen Kosten der Wehrvorlage sind noch nicht abgeschlossen. Die Kosten werden aber den bereits genannten Betrag von hundert Millionen annähernd erreichen. Der gestern von Friedrichsruh zurückgekehrte preussische Kriegsminister habe darüber mit dem Fürsten Bismarck konferrirt.

Posen, 5. Jan. In der Stadt Kamin (Polen) brannten 90 Häuser nieder.

Österreich-Ungarn.

Wien, 9. Jan. Das Geschick des Prinzen Ferdinand von Coburg gilt als besiegelt. Eine Intervention zu seinen Gunsten ist ausgeschlossen.

Wien, 10. Jan. Die russ. Kaiserfamilie hat den verarmten Bewohnern Montenegros, wo 30000 Menschen nahrunglos geworden sind, ein Schiff voll Getreide gespendet.

Der russische Militärattaché Zujew in Wien machte am Sonnabend dem Kriegsminister Graf Bismarck-Recht einen Besuch und gab im Namen des Zaren die amtliche Erklärung ab, der Kaiser wolle den Frieden wie bisher erhalten, und die russischen Truppenaufstellungen hätten mithin keinerlei feindselige Tendenz. Nach einem, bisher nicht verbürgten Gerücht habe er hinzugefügt, es würden noch 2-3 Infanteriedivisionen zur Grenze gezogen, doch bedeute auch das nichts Feindseliges. — Die österreichische Regierung ist bereit, den Coburger ohne Weiteres fallen zu lassen, wenn dem Frieden damit zu dienen ist.

Bei Komoran (Böhmen) erfroren in der Nacht zum 3. d. M. 8 Zigeuner in ihrem Lager.

Frankreich.

Paris. Der französische Offizier v. Wangen, der bekanntlich bei der Affaire von Raon durch einen unglücklichen Schuß des Jägers Kaufmann verwundet worden war, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. (Ein merkwürdiges Verdienst!)

Paris, 6. Januar. Die wegen Handels mit Orden angeklagten Debrenil, Ribaudou und Hebert erschienen heute vor dem Gerichtshof der zehnten Strafkammer. Der Staatsanwalt und der Verteidiger der Angeklagten beantragten, das Verfahren einzustellen, bis die Untersuchung gegen den Hauptzeugen Wilson erledigt sein werde, der auf Grund von Aussagen der Mattazzi unter dem Verdacht steht, für die Ordensverleihung an Legrand 3000 Franks erhalten zu haben. Das Gericht ordnete Vertagung an. Man erwartet stündlich die Verhaftung Wilsons.

Paris, 9. Jan. Carnot hielt am Sonntag eine Jagd in Rambouillet ab, an der auch Graf Münster teilnahm.

Paris, 9. Jan. Der Präsident Carnot beaufsichtigte heute die Arbeiten für die Weltausstellung 1889, welche eifrig betrieben werden.

Italien.

Rom. Der Kampf zwischen der vatikanischen Presse und den Regierungsblättern, welcher sich aus Anlaß des Jubiläums entspann, dauert mit ungeminderter Heftigkeit fort. Crispi's Organ „Risorma“ erklärt unumwunden, angeichts der Haltung der Kurie sei der Antiklerikalismus geradezu Ehrensache für jeden italienischen Patrioten.

Rom, 6. Jan. Fürst Colonna überschickte dem Papst durch seinen Haushofmeister Enrico Donati einen kostbaren Edelstein als Jubiläumsgeschenk. In dem Augenblicke, als sich Donati seiner Mission entledigen wollte, stürzte er vor dem päpstlichen Throne, vom Schläge getroffen, tot zusammen. Der Papst war über dieses Ereignis tief ergriffen.

Rom, 7. Jan. „Tribuna“ bestätigt die Nachricht, der König habe von vielen hervorragenden liberalen Männern verschiedener Nationalitäten Glückwünsche als Gegendemonstration zu dem Papstjubiläum bekommen.

Rom, 9. Jan. Die Turiner Akademie der Wissenschaften erkannte Pasteur den großen Weltpreis Bressa von 12 000 Francs zu.

Mit Spannung erwartet man nähere Nachrichten über den Gang der Dinge in Massauah, als sie bisher und auch heute eingetroffen sind. Denn man sagt sich mit Recht, daß eine Niederlage der Italiener für die Erfolge der europäischen Kolonialbestrebungen an der ostafrikanischen Küste von der schädlichsten Rückwirkung sein würde. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Küstenafrikaner dem Europäer zunächst Mißtrauen entgegenbringt, und daß nur die Furcht vor der Ueberlegenheit seiner Waffen ihn davor zurückschreckt, die brutalste Gewalt anzuwenden, um sich seiner zu entledigen. Ein einziger Mißerfolg der italienischen Waffen dem Regus von Abyssinien gegenüber könnte ausreichen, um den Glauben an die Macht der gefährdeten Franken zu erschüttern und an seine Stelle den Uebermut des Barbaren zu setzen.

Rom, 9. Jan. Es geht das Gerücht, bei Massauah dauert die Schlacht schon seit 24 Stunden.

England.

London. Königin Viktoria hat der Gemahlin des Dr. Madenzie einen großen Schawl mit goldenen Palmen zum Geschenke gemacht, der einen enormen Wert repräsentiert. Die Königin legte der Gabe ein Schreiben bei, in dem sie sagte: „Die Dienste, welche Ihr Gemahl meinem Schwiegersohne, dem deutschen Kronprinzen, leistet, reizen ihn häufig von Ihrer Seite; um Ihnen zu beweisen, wie sehr ich dieses uns gebrachte Opfer anerkenne, schicke ich Ihnen dies Zeichen meiner Huld!“

Russland.

St. Petersburg, 8. Jan. Der Minister des Innern verbot alle öffentlichen studentischen Versammlungen und Soireen, weil diese der Ursprung zu politischen Verbrechen seien. Aus Moskau wurden letztes Vierteljahr 700 Juden ausgewiesen.

Petersburg, 9. Jan. Anlässlich der Entlassung des ältesten Mannschafis-Jahrgangs des Gardekorps sagt die „Petersburger deutsche Zeitung“, die Kavalleristen und Artilleristen seien bereits entlassen; die Entlassung der Infanteristen erfolge in den nächsten Tagen. Das Blatt begrüßt diese frühzeitige Entlassung als ein Friedenszeichen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. Der russische Botschafter wurde gestern vom Sultan empfangen. Der Botschafter gab die friedlichsten Versicherungen. Der Sultan sprach die Hoffnung aus, daß eine allseitig befriedigende Lösung der bulgarischen Frage erzielt werde.

Bulgarien.

Sofia, 7. Jan. Das Kriegsministerium hat eine Offert-Ausschreibung publizirt für folgende, am 1. April zu liefernden Gegenstände: 100 000 Tornister, 100 000 Reserve-Patrontaschen, 140 000 Infanterie-Patrontaschen, 70 000 Leibriemen, 70 000 Gewehrriemen und 100 000 Menageschalen.

Sofia, 9. Jan. Der Putsch störte die Ruhe in Bulgarien nirgends. Auch in Burgas ist alles ruhig. Zur Verfolgung Nabokows (des ehemaligen russischen Hauptmanns) sind 2 Schiffe abgegangen. Man vermutet, der entkommene Fahrer wird in Bälde anderswärts mit Injuranten auftauchen, da anzunehmen ist, daß derselbe Mitverschworene im Lande hat.

Der Putsch Nabokow's mußte von Anfang an aussichtslos erscheinen. Man glaubt, daß Nabokow selber dies wußte und nur seinen Geldgebern einen Beweis seiner Thätigkeit geben wollte, auf daß deren Freigebigkeit nicht nachlasse. Jedenfalls war es aber für Nabokow persönlich ein großes Wagnis, denn nachdem die Bulgaren ihn schon im November vorigen Jahres gefangen genommen und zum Tode verurteilt hatten, dann aber auf russische Drohungen hin freigegeben mußten, würden sie diesmal wohl kurzum Prozeß gemacht haben. Schon im November ist er nur mit knapper Not der Erschießung entgangen, denn Major Paniza, der damals mit der Niederwerfung des Aufstandes in Burgas beauftragt war, wollte sich erst durchaus nicht der Regenschiff fügen, die einen Aufschub der Hinrichtung verlangte. Als damals Nabokow freigegeben wurde, konnte er nicht Worte des Dankes genug finden. Paniza erzählte,

daß er mit Thränen in den Augen versprochen habe, niemals wieder etwas gegen Bulgarien zu unternehmen. Dasselbe thaten damals auch Benderew und Gruew, die ihre Versprechungen bekanntlich bei Aufschub ebenso gehalten haben, wie Nabokow jetzt bei Burgas.

Asien.

Jaffa (Palästina), 30. Dez. Im schönsten Grün, wie es in Deutschland der Monat Mai bringt, bei herrlichem Sonnenschein durften wir Weihnachten feiern. Palästina, so viel besprochen zur Zeit der Kreuzzüge, das Land, in welchem der Heiland geboren wurde, liegt immer noch verwüstet, und jetzt erst fängt man an, diesem Ausgangspunkt allen Lichtes etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Das türkische Regiment herrscht seit vielen Jahrhunderten, unter seinem Druck kann nichts Ersprießliches gedeihen. Wo sind die Päpste, welche das Kreuz predigen, wo die protestantischen Lehrer, wo dem heiligen Land seine Bedeutung wieder verschaffen wollen? Was ist die Christenheit wert, welche sich so wenig um das Land kümmert, das der Ursprung der leider sehr verkehrten, einfachen Lehre Christi ist! Nun, es gibt Klöster genug im Land, und in der Grabeskirche zu Jerusalem schreien sich die Priester der vielen Konfessionen, welche sich in den Raum teilen, die Lungen heraus, ein Getümmel herrscht, das dem Sinn des Erlösers gewiß nicht entspricht. Soll das alles sein, was die Christenheit zum Gaudium der Moslim leistet, so ist es sehr traurig um sie bestellt. Und ist es draußen viel anders? In den Städten und Märkten besteht große Gleichgültigkeit. Fromme Leute werden fast mißachtet! Soll daraus das Reich Gottes entstehen? Die deutschen Tempelkolonien in Palästina haben auch noch nicht alle Eigenschaften, welche erforderlich sind, das Reich Gottes zu bilden, aber ihr eifriges Bestreben ist es, dieselben zu erreichen und der Ernst ihrer Versammlungen zeugt davon. Wie alle Jahr, war auch diesmal die Christfestfeier eine erhebende. Wüßten die Schriften Christoph Hoffmanns mehr Eingang finden, vieles würde besser. (W. Ldszq.)

Kleinere Mitteilungen.

Das Jahr 1888 zeichnet sich durch einen Fall aus, welcher nur alle achtundzwanzig Jahre wiederkehrt. Der Monat Februar wird 5 Mittwoch feiert, was seit 1860 nicht vorgekommen ist. Im Jahre 1884 zählte der Februar 5 Freitage, 1880 5 Sonntage, 1876 5 Dienstage, 1872 5 Donnerstage, 1868 5 Sonnabende, 1864 5 Montage.

Hibera, 7. Jan. Bei dem jüngst hier nachts 1 Uhr ausgebrochenen Brande wären sechs Menschenleben als verloren zu betrachten gewesen, wenn nicht durch die unaufrührlichen Anstrengungen eines Hundes die Gefahr abgewendet worden wäre. Der Sohn des Hausbesizers „zur Rose“ nahm aus Mißgefühl wegen der strengen Kälte das treue Tier mit auf sein Zimmer; nach kurzem Schlaf erwacht er, ahnungslos ergreift er dieselbe wieder, sah einzuhallen, immer wieder zieht der Hund solche weg, läßt bellend zur Thür und endlich erhebt sich der Schlaftr. Beim Öffnen der Thüre schlagen schon die Flammen in das Zimmer, so daß nur kurze Zeit blieb, die auf dem gleichen Boden schlafenden zu wecken, welche fast unbekleidet dem Verderben noch entkommen konnten.

Frankfurt, 7. Jan. (Unsere Dienstboten.) Das „Int.-Bl.“ erzählt: Der Besitzer einer Villa im Westend lebte vorgestern abend ganz unerwartet von einer Reise zurück. Er schickte an der Gartenthüre, es wurde ihm aber nicht geöffnet, obgleich der Salon im ersten Stock hell erleuchtet war. Schließlich mußte er sich bequemen, über die Einzäunung des Gartens zu klettern. Als er dann den ersten Stock betrat, fand er alles dunkel. Er zündete Licht an und entdeckte ihn, daß im Salon anscheinend vier Personen spaziert hatten. Bei der weiteren Wanderung durch die Zimmer fand er auf dem Boden des Schlafzimmers liegend ein betrunkenes Frauenzimmer und in seinem Bett einen fremden jungen Mann, der in tiefstem Schlafe war. Die Köchin, welcher die Bewachung der Hausglocke hörte, im Keller verdeckt, während die Geliebte, der mit an dem fröhlichen Mahle teilgenommen hatte, aus dem Fenster in den Garten gesprungen war. Jenes betrunkenes Frauenzimmer war ihre Schwester und der junge Mann, der in der Bett des Hausherrn seinen Rausch ausschloß, war der Geliebte derselben. Die ganze Gesellschaft wurde noch in derselben Nacht an die Luft gesetzt.

In Gotha ist ein Bauunternehmer zu 200 000 Geldstrafe verurteilt worden, weil er in zwei Fällen zum Bau von Häusern Mörkel verwendet hatte, der fast gar keinen Rast enthält.

In der Festwoche hatte in Langensalza ein kleiner Knabe die Abwesenheit seiner Mutter bemerkt, um die Lichter des Christbaums anzuzünden. Dabei geriet ein eulge Stäbe der in der Stube aufgehängten Wäsche in Brand, so daß ein dichter Rauch entstand, der den Knaben betäubt und seinen Tod herbeiführte hat.

Ein interessantes Kunstwerk, welches zur schnelleren Herausgabe des Geldes an Bäckern dienen soll, ist ein